

Ruf des Glasers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **46 (1967)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwierigkeiten des Schreibens unter verschiedensten äusseren Umständen, die dann doch miteinander verknüpfte, voneinander unabhängige Erscheinungen einer Gegenwart sind. Sodann enthält das Heft unter anderem einige Kostproben aus der neuen ungarischen Lyrik, zu der Gyorgy Ronay eine Einführung geschrieben hat.

Otto Böni

Ruf des Glasers

Mein Freund ist der Wind.
Und blasen soll er mir, blasen!
Denn wo er so währschaft gewütet, mein Wind,
da gibt es zu glasen.

Wie klirrt mir das Glück.
Von Scherben lebt man, von Scherben.
Noch wird ja mein Windchen manch glänzendes Stück
aufwiehernd verderben.

So hört mich und seht:
Ich schliesse die windigen Lücken
und gehe dann weiter und spüre noch spät
das Schicksal im Rücken.

Zuweilen verfällt
mein Freund auf die göttliche Sache,
zu rütteln an sämtlichen Fenstern der Welt,
damit man erwache –

Dann zittern sie sehr.
Und einiges wird noch zerschlagen
vielleicht, weil viele noch immer zu schwer
für andere tragen.

Kurt Leuthard